

Ort verwiesen würden, wo sie ihren Gott nicht finden könnten.

XI.

Verbesserung seiner Schriften.

Kurz vor seinem Tode beschäftigte er sich damit, seine Schriften nochmal durchzugehen, und zu verbessern. Hieraus entstanden seine Retractationen, die er mit musterhafter Aufrichtigkeit als ein 73jähriger Greis schrieb. Ein Auszug aus denselben gehört nicht hieher, da ihr Werth bloß litterarisch ist. Doch sein Zweck dabey gehört zur Geschichte seines Herzens, und verdient hier aus der Vorrede der Retractationen angeführt zu werden.

„Längst habe ich mir, das zu thun, vorgenommen, was ich mit der Hilfe des Herrn hier beginne, nemlich alle meine Schriften mit richterlicher Strenge noch einmal durchzugehen, und was mir nicht gefällt, selbst anzumerken. Kein Verständiger wird mich tadeln, daß ich mich selbst tadle. Sagt er: ich hätte nichts schreiben sollen, was mir später mißfallen könnte, so hat er völlig recht, und sagt, was ich sage. Wer aber

D

nicht

nicht den ersten Rang in der Weisheit haben kann, suche wenigstens in der Bescheidenheit nicht zurückzustehen, und wenn es nicht gegeben ward, lauter Dinge zu sagen, die ihn nie gereuen, der bereue wenigstens, daß er etwas gesagt, was er nun als unrichtig erkennt. Doch, es mag jeder diese meine Arbeit deuten, wie er will, ich habe für mich auf das Wort des Apostels zu sehen: „So wir uns selber richten, so werden wir vom Herrn nicht gerichtet.“ Und was Salomo sagt: „Wer viel schwätzt, wird der Sünde nicht entrinnen,“ erschreckt mich, nicht weil ich viel geschrieben, sondern weil viele das, was ich redete, aufgeschrieben und herausgegeben haben. Denn das nenne ich nicht Geschwätz, wenn das Nothwendige auch noch so oft und so weitläufig gesagt wird; nur darum erschreckt mich jenes Wort, weil ohne Zweifel in meinen Schriften sich viele Stellen finden, die, wenn auch nicht irrig, doch wenigstens unnöthig und überflüssig seyn dürften. Und welcher Christ schaudert nicht vor dem Ausspruch des Herrn: „Ich sage euch, daß die Menschen werden Rechenschaft geben müssen für jedes unnütze Wort, das sie werden gesprochen haben.“ Wenn Jakobus sagt: „Wer mit Worten nicht fehlt, der ist ein voll:

vollkommener Mann,“ so bin ich weit entfernt, mir diese Vollkommenheit izzt, da ich ein Greis bin, und noch viel weniger von der Zeit her, da ich ein Jüngling war, zuzuschreiben, und nur so viel wurde mir gegeben, daß ich, wo in meiner Gegenwart an das Volk geredet werden sollte, immer lieber andere hörte, als selbst sprach, und zum Hören schnell, zum Reden aber langsam war. — Ich habe mich also entschlossen, diese Revision zu schreiben, da ich meine Bücher selbst, die einer Verbesserung bedürfen, den Händen der Leser nicht mehr entreißen kann. Auch diejenigen unter ihnen will ich nicht übergehen, die ich damals schrieb, als ich im christlichen Glauben erst unterrichtet wurde, und zwar irdische Hoffnungen aufgegeben hatte, aber doch noch nach alter Gewohnheit von menschlicher Weisheit aufgeblasen war. Denn sie wurden abgeschrieben, gelesen, und werden noch mit Nutzen gelesen, wosern man ihnen ihre Fehler verzeiht, oder, wo auch dieß nicht geschieht, die darin enthaltenen Irrthümer von sich thut. Wer also dieses liest, ahme nicht dem Irrenden, sondern dem sich Bessernden nach!“ —

XII.